

Die bewährte Gliederung wurde beibehalten: Orts- und Pfarrgeschichte, Beschreibung des Gotteshauses nach Baugeschichte, Äußeres, Inneres, Ausstattung, Farbigkeit und Würdigung. Es folgt die Wallfahrtskirche Maria im Grünen Tal, ähnlich gegliedert; die Umgebung ist hier nicht unwichtig, Künstler und Handwerker (Lebensdaten und Bedeutung) runden auch dieses willkommene Heft ab.

-t

Georg Rudolf Widman: **D. Johannes Faustus**. Faksimiledruck der ersten Ausgabe 1599. Mit einem Nachwort von Gerd Wunder. Schwäbisch Hall 1978.

In den Eckermann-Gesprächen betonte Goethe, die Puppenspielertradition des D. Faustus (über das von englischen Komödianten importierte Volkschauspiel auf Christopher Marlowes „Tragical History of Doctor Faustus“, 1588, rückleitbar) hätte ihn weit mehr gefesselt als die Volksbuch-Bearbeitung des Stoffes. Letztere kannte er in der Fassung des Christlich Meynenden von 1725, die — zumindest in der geistigen Haltung — über die Ausgabe Nikolaus Pfizers, Nürnberg 1674, auf das Faustbuch Geotg Rudolf Widmans zurückzuführen ist. Diesen Druck, der in der Forschung gegenüber dem zwölf Jahre älteren, anonym bei Johann Spieß in Frankfurt erschienen sträflich vernachlässigt wird, nun in einem technisch einwandfreien Faksimile des Bandes d. D. qt. 340 der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben, ist den Herausgebern (Druckerei Oscar Mahl KG, Hist. Verein f. Württemb. Franken, Stadtarchiv Schwäbisch Hall) hoch anzurechnen — nicht nur wegen der Dokumentation des Faust-Stoffes, sondern auch weil hier anhand der philiströsen Moralkommentare (im Druck durch kleinere Lettern abgehoben) klar zu erkennen ist, welch ein gefährliches Unterfangen es im 16. Jahrhundert war, sich mit diesem 'antiklerikalen' Thema überhaupt zu befassen. Von besonderem Wert für das lokalhistorische Interesse ist das 41. Kap. von Widmans Faustbuch, in dem von der Begegnung des Dr. Faust mit den Haller Salzsiedern berichtet wird. Es enthält gewiß mehr an historischem Quellenwert, als er einer bloßen Sage eigen wäre; also konnte sich Widman vielleicht auf mündliche Überlie-

ferung berufen — mehr ist auch in den gern zitierten Lokalbezügen zu Leipzig und Erfurt nicht geboten (s. Hamburger Goethe-Ausgabe III, 462). — Eine kenntnisreiche, nahezu minutiöse Erläuterung der in Haller Prozeßakten reichbelegten Familiengeschichte der Widman durch Gerd Wunder und Anmerkungen zur Geschichte der herausgebenden Druckerei beschließen dieses bibliophile Meisterwerk. — Es sollte nicht Aufgabe eines Rezensenten sein, Reklame zu machen. Wenn man allerdings in diesem Falle ein paar technische Daten (724 SS. Faksimile in Dreifarben-Offsetdruck auf Werkdruckpapier mit anderthalbfachem Volumen, Faksimilierung der Vergilbung durch spezielle Rasterunterdrucke, Einband in Lederimitat mit Golddruck, 20 SS. Nachworte in der 13-Punkt Amsterdamer Garamont-Antiqua) dem Preis von 40,— DM gegenüberstellt, dann muß es erlaubt sein, die Adresse zu nennen, unter der diese Kostbarkeit bestellt werden kann: Druckerei Oscar Mahl KG, Aschenhausweg 8-10, 7170 Schwäbisch Hall. Die Publikation ist aus Anlaß des hundertfünfzigjährigen Bestehens der Druckerei Mahl erschienen. Gratulation und Dank an die Jubilarin zu dieser Art von Selbstrepräsentation!

Helmut Weinacht

James Fenimore Cooper: **Der letzte Mohikaner**. Der Pfadfinder. Ins Deutsche übertragen, bearbeitet und mit einem Nachwort versehen von Hermann Gerstner. Stuttgart: Spectrum Verlag 1978. 437 S. Noch immer, seit nunmehr schon vielen Jahren, ist das historische Interesse dem 19. Jahrhundert in besonderer Weise zugewandt. Verbindet es sich mit der augenblicklich ebenfalls weit verbreiteten Neigung, den Kanon der lebendig gebliebenen Literatur durch Ausgrabungen anzureichern (ähnliches spielt sich in der Musikwelt ab), so entsteht jene Konstellation, aus der heraus James F. Cooper jüngst durch Arno Schmidts Übersetzung seiner „Littlepage“-Trilogie zu neuen Ehren verholfen worden ist. Coopers dreibändige Familienchronik aus der Zeit der Landnahme und Landverteidigung hatten die deutschen Leser zweifellos längst vergessen, seine Lederstrumpfgeschichten sind zumindest dem Namen nach populär geblieben. Daß sie dem Geschmack

des jugendlichen Leserpublikums tatsächlich noch immer unvermindert entsprechen, möchte man freilich nicht ohne gewisse Zweifel behaupten. Zwischen dem Stück Weltliteratur, das „Der letzte Mohikaner“, „Der Pfadfinder“ und die drei anderen Lederstrumpfromane weniger wegen ihrer abenteuerlichen Geschehnisse, als wegen ihrer naturepischen Größe (sie hat einst Stifters Bewunderung gefunden) in ihrer Originalgestalt darstellen, und dem Verschnitt, der sie in Glanzstücke der Jugendliteratur verwandelt hat, klafft seit je ein Coopers literarische Bedeutung verleugnender Qualitätsabstand. Auch Hermann Gerstner hat die beiden großartigsten Teile des Lederstrumpf nicht etwa einfach nur neu übersetzt, sondern auch — zweifellos mit Geschick und Verantwortungsgefühl — neu bearbeitet. Er denkt dabei an junge und alte Leser. Der Verlag sagt es deutlicher und zutreffender auf dem hinteren Einbanddeckel: „für Jungen und Mädchen ab 12 Jahre“. Wünschen wir ihnen Spaß bei der Begegnung mit Lederstrumpf und seinen indianischen Freunden. D. Schug

Andreas Pampuch: **Klein-Döbern — unser Heimatdorf** (138 SS., Pappband, im Selbstverlag des Verfassers mit Unterstützung der Stiftung Kulturwerk Schlesien in Würzburg, gedruckt von Hartdruck, Volkach — 1978).

Bundesfreund Dr. Pampuch hat mit der vorliegenden Veröffentlichung seinem ober-schlesischen Heimatdorf, dem damaligen Landkreis Oppeln und seiner schlesischen Heimat allgemein ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die Chronik eines Dorfes und einer Landschaft an der Oder, aus geschichtlichen und statistischen Fakten sowie aus persönlichen Erinnerungen zusammengesetzt und mit vielen Bildern (Fotos, Zeichnungen, Holzschnitten, Meßtischblättern) ausgestattet. In mühevoller Arbeit, die ohne Liebe zur alten wie auch zur neuen Heimat kaum bewältigt werden kann, hat Dr. Pampuch ein wohl hierzulande einmaliges Werk geschaffen. Anlaß hierfür waren das Treffen der „Oppelner“ in der Patenstadt Bonn zu Pfingsten 1978 und „die 650. Wiederkehr der Erteilung des Deutschen Rechtes an das Klosterdorf Klein-Döbern im Jahre 1328“. Der Verfasser begnügt sich nicht nur mit der

Darstellung seiner engeren schlesischen Heimat. Seine Ausführungen sind „auf breiter Ebene geschrieben“ und so finden auch „Geschichtliche und kulturelle Beziehungen Bayern zu Schlesien, mit besonderer Berücksichtigung Frankens“ ihren Raum. Interessant und aufschlußreich sind die Beispiele sprachlicher (mundartlicher) Gemeinsamkeiten mit dem Fränkischen sowie die geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Zeugnisse (Adelsverwandtschaften, Kunstwerke) und die bäuerliche Hofanlage (fränkischer Dreiseithof). Das Buch schlägt eine Brücke von Ost nach West, von Schlesien nach Franken; es ist nicht nur für Schlesien interessant. Die Staatliche Bücherberatungsstelle in Würzburg empfiehlt es für die Ostkunde. u.

Das Fenster, Tiroler Kulturzeitschrift, Heft 22/Sommer 1978, herausgegeben vom Land Tirol (Kulturreferat) Innsbruck, Preis des Einzelheftes DM 7,—.

Das wie immer hervorragend gestaltete großformatige und reichbebilderte Heft (96 SS.) beginnt wiederum mit einem „Tiroler Porträt“ von Wolfgang Pfaundler, dem Gestalter und Leiter der Zeitschrift. Diesmal ist es der Architekt Josef Lackner, dessen Leben und Wirken aufgezeichnet und durch ein Porträtfoto und 25 Modellfotos illustriert ist. Ein weiteres „Porträt“ von W. Pfaundler ist angefügt: Der 1930 in Zams geborene Bildhauer Hans Ladner wird vorgestellt und 16 Abbildungen vermitteln einen Einblick in sein Werk. Drei ganzseitige farbige Wiedergaben von Pastellbildnissen des Malers Norbert Drexel machen auf einen Künstler aufmerksam, zu dessen 15 abgebildeten Federzeichnungen zu „Obломow“, der Lebensgeschichte des Sohnes eines russischen Gutsbesitzers von Iwan Alexandrowitsch Gontscharow, Friedbert Scharfetter einen Beitrag „Über die Obломowerei“ schrieb. Michael Klein befaßt sich mit der Ergänzung des bereits früher erschienenen Briefwechsels Alfred Kubin — Fritz von Herzmanovsky-Orlando. Dem Schauspieler, Regisseur, Theaterdirektor, Bühnenschriftsteller und Komponisten Emanuel Schikaneder hat Gertrud Spat eine umfangreiche Darstellung „Schikaneder, Tirol und die Zauberflöte“ gewidmet. Hermann Vogl macht in seinen Ausführungen